

Jesus begeistert die Ängstlichen

📖 Johannes 20,19-23

Prof. Dr. Volker Gäckle, Bad Liebenzell



¹⁹ Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

²⁰ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

²¹ Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

²² Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

²³ Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Schwestern und Brüder,

im Anfang war die Angst! So könnte, ja so müsste eigentlich jede Biographie beginnen. Angst ist die Urerfahrung jedes Menschen. Als Kinder sind wir von vielen Ängsten getrieben, wir wissen es nur oft in späteren Jahren nicht mehr. Aber die Hilflosigkeit und die Hilfsbedürftigkeit des Kindesalters löst viele Ängste aus und deshalb ist auch der Trost eine der Grunderfahrungen des Lebens. Wenn einen die eigene Mutter oder der eigene Vater trösten, dann ist das diese Grundbewegung aus der Angst in die Geborgenheit und auch aus der Angst in die Freiheit. Und diese Bewegung bleibt eine Grunderfahrung des Lebens. Um diese Grunderfahrung geht es auch bei diesem Bibeltext.

„Im Anfang war die Angst!“ So könnte auch der Anfang einer Kirchengeschichte lauten.

An jenem ersten Ostersonntag saßen die Jünger Jesu mit zitternden Knien hinter verriegelten Türen und hatten nur noch eines: Angst. Verunsicherung, Ungewissheit und Angst ist auch der Urzustand der Gemeinde Jesu.

Man hatte ihren Meister, ihren Rabbi, zwei Tage vorher hingerichtet. Nein, man hat ihn nicht nur hingerichtet, man hat ihn gekreuzigt. Das war das Schlimmste, was man damals einem Menschen antun konnte.

Die Kreuzesstrafe der Römer folgte einer kühlen Berechnung: Diese Strafe sollte nicht nur einen Menschen zum Tode befördern. Das konnte man auch anders, das konnte man auch billiger hinbekommen. Nein, diese Strafe sollte Angst verbreiten. Sie sollte Schrecken erzeugen. Das Kreuz war eine politische Botschaft: „So elendig lassen wir jeden sterben, der es sich untersteht, dasselbe zu tun oder zu sagen, wie der Gekreuzigte.“

Und das Kreuz funktionierte. Diese Methode erzielte ihre Wirkung, sonst hätten sie die Römer nicht so lange angewandt. Das Kreuz funktionierte auch an jenen Tagen in Jerusalem. Die meisten Jünger flohen schon vorher, sie versteckten sich, sie verkrochen sich, sie fürchteten sich.

Die Angst ist der Urzustand der Gemeinde in dieser Welt. Und wenn wir Angst haben um unsere Gemeinden und Gemeinschaften, dann ist das etwas völlig Normales. Wir haben heute Angst, dass unsere Gemeinden und Gemeinschaften über kurz oder lang einfach verschwinden. Die Freiburger Sozialwissenschaftler haben uns eine Studie auf den Tisch gelegt: In den nächsten 40 Jahren werden sich unsere Volkskirchen nochmal halbieren. Das wird für viele kirchliche Gebäude und vielleicht sogar für ganze Kirchengemeinden das Aus bedeuten gerade im ländlichen Bereich. Und auch ein Drittel, vielleicht sogar die Hälfte der Gemeinschaften werden in den nächsten 20-30 Jahren verschwinden und auch hier wieder ist der ländliche Raum besonders betroffen.

Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste: Wir haben auch Angst, dass wir inhaltlich ausbrennen. Dass irgendwann in Europa, dem sogenannten christlichen Abendland keiner mehr weiß, was es mit dem Evangelium auf sich hat.

Diese Ängste kann man haben und dann kommen noch die privaten Ängste dazu: um die Gesundheit, um die Kinder, um die Ehe, um die Zukunft ... Wovor haben Sie heute morgen Angst?

In der Welt da habt ihr Angst, sagt Jesus. Wer in dieser Welt Angst hat, der braucht sich nicht zu schämen.

Aber Angst hat nun eben auch die Eigenschaft, dass die blind macht, dass sie den Blick verengt, dass sie Wahrnehmung einschränkt. Wer Angst hat, wird oft blind für die Wirklichkeit, blind für Lösungen und auch blind für die Wunder Gottes.

Als die Jünger an diesem Abend hinter verschlossenen Türen saßen, da gab es den ganzen Tag über schon merkwürdige Nachrichten. Schon am Morgen kamen Frauen zu ihnen, die den Leichnam Jesu einbalsamieren wollten und jetzt behaupteten, ihn nicht mehr gefunden haben. Maria Magdalena erzählte von einer Begegnung mit einem Gärtner, von dem sich nachher herausgestellt haben soll, dass es Jesus gewesen wäre.

Und während sie da saßen, waren gleichzeitig zwei Jünger aus Emmaus zu ihnen unterwegs, die eine ganz ähnliche Begegnung mit einem Wandergenossen hatten, der sich am Ende als Jesus offenbarte.

Dieser Tag der Angst war geprägt von gehaltenen und blinden Augen für die Wirklichkeit. Das ist der Punkt: Die Angst verriegelt den Blick, sie behindert die Sicht, sie verzerrt die Wahrnehmung.

Das ist wie gesagt der Urzustand der Gemeinde Jesu in dieser Welt. „In der Welt da habt ihr Angst“ und deshalb oft genug ein eingeschränktes Wahrnehmungsvermögen, gehaltene Augen, eine verzerrte Sicht auf die Wirklichkeit. Man denkt, jetzt ist alles zu Ende, alles aus, und merkt nicht, dass er Auferstandene vor einem steht, dass der Auferstandene mit einem geht.

So war das auch an diesem Sonntagabend vor fast 2000 Jahren. Und mitten in dieses Klima der Angst und Furcht hinein, kommt er. Plötzlich war er da. Trotz verriegelter Türen, trotz verschlossener Fenster war er irgendwie da und dann sagt er nur ein Wort: Shalom! Friede mit euch!

Und dann stehen im Johannesevangelium diese kurzen Worte: „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen!“

1. Jesus begegnet den Ängstlichen!

Was mich an den Ostergeschichten immer wieder fasziniert, das ist der Punkt, der alles verändert. Es sind nicht die Erklärungen – mit den Emmaus-Jüngern macht der unerkannte Auferstandene 11 km Wanderbibelschule, aber ihre Lauf- und Lebensrichtung ändert sich noch nicht. Es ist nicht

das leere Grab, das alles ändert. Am Anfang von Joh 20 stehen Petrus und der Lieblingsjünger im leeren Grab, aber sie verstehen noch nichts. „Sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.“

Am Anfang steht keine Idee, kein Entschluss, keine Ruck-Rede und keine Erklärung.

Was alles verändert, ist immer wieder die Begegnung mit dem Auferstandenen.

So war das bei den Emmaus-Jüngern, als sie am Abend mit diesem noch unerkannten Wandergenosse zu Tisch sitzen und er das Brot bricht und sie ihn erkennen, da ändert sich alles.

So war das beim zweifelnden Thomas: Als er acht Tage später auch mit dabei ist und der Auferstandene ihn bittet, seinen Finger in seine Wundmale zu legen, da ändert sich alles und er bekennt: Mein Herr und mein Gott!

Und so ist das auch hier mit diesem verzagten und verängstigten Jüngerhaufen. Die hatten schon den ganzen Tag irgendwelche Gerüchte und Geschichten gehört, aber geglaubt hat sie keiner. Erst als der Auferstandene vor ihnen steht, „wurden die Jünger froh“. Da ändert sich die Stimmung, da wird aus Angst neue Freude und neue Hoffnung.

Die entscheidende Frage ist jetzt, wie kann das in unserem Leben geschehen, dass wir dem Auferstandenen begegnen?

Nun ist es so, dass wir den Auferstandenen heute nicht mehr sehen können, in der Regel jedenfalls nicht, aber wir können ihn hören, wir können ihm im Hören seines Wortes begegnen und das heißt: Wir können ihm heute Morgen hier und jetzt begegnen, weil er sich hören lässt und auch zu uns sein „Friede sei mir Euch/Friede sei mit Dir“ spricht.

Und diese Worte haben die gleiche Qualität und Kraft, wie damals: „Friede sei mit euch, mit eurer Lebensangst, euren Selbstzweifeln, eurer Ungewissheit!“

Diese Worte sind nicht nur ein frommer Wunsch, sondern ein Machtwort; ein Wort, das tut, was es sagt, das durch das Aussprechen Frieden schafft, wo vorher die Angst wohnt. Das ist ein Wort für unser Herz, nicht nur unseren Kopf!

Der Auferstandene begegnet seinen Jüngern nicht mit Argumenten, nicht mit Erklärungen, nicht mit einem Vortrag, sondern mit dem Zuspruch des Friedens und in diesem Zuspruch des Friedens findet ein Transfer von Frieden statt, ein Transfer von Lebensenergie und Lebensqualität, wie es sie sonst nirgendwo auf dieser Welt gibt.

Dass das geschieht, können wir nicht machen, nicht organisieren und auch nicht inszenieren, aber wir können darum bitten, dass Jesus es immer wieder tut und wir sollte ihm in unserem Leben Raum geben, dass er es tun kann: „Komm in unsere Mitte, o Herr!“ „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!“ „Sprich nur ein Wort, so wird unsere Seele gesund!“ „Verleih uns Frieden gnädiglich!“ Und dann lassen Sie sich das immer wieder zusprechen ... und Jesus wird Wort halten und tun, was er versprochen hat.

Vielleicht haben Sie auch die Sehnsucht, dass Jesus sie von ihren Ängsten befreit und Ihnen wieder neuen Lebensmut schenkt. Dann fangen Sie an darum zu bitten, dass er ihnen wieder begegnet. Wir können auch das nicht machen, nicht organisieren und wir sollten es auch nicht inszenieren, weil uns fromme Illusionen nicht weiterbringen. Aber was wir tun können, ist ihm Raum zu geben in unserem Leben. Das hat etwas mit Zeit zu tun, das hat etwas mit Form zu tun. Wenn wir Jesus Zeiten und Räume in unserem Leben geben, ist das keine Garantie, dass er uns begegnet. Aber wenn wir das nicht tun, wie soll er uns dann begegnen können? Geben Sie Jesus Raum in ihrem Leben, damit er eintreten kann, damit er ihnen begegnen kann.

2. Jesus sendet die Ängstlichen!

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Was ich völlig verstehen kann, ist die erste Hälfte des Satzes. Dass der Vater seinen Sohn sendet, das kann ich nur bewundern, aber auch verstehen. Da weiß er, was er hat. Da weiß er, woran er ist. Da weiß er, dass der es nicht versemmelt, verdaddelt und vermässelt.

Auf den Sohn kann er sich verlassen. Da geht er nicht ins Risiko.

Was mich überrascht, ist der zweite Teil: „... so sende ich euch“. Ich würde Jesus gerne zurufen: „Überleg dir das nochmal. Schau Dir diese Angsthasen noch mal an. Als Du nach Golgatha gingst, gingen die in Deckung. Als Du geschlagen wurdest, haben die sich in die Büsche geschlagen. Mit dieser Versagermannschaft, mit dieser Gurkentruppe, mit diesen Angsthasen wird man keinen Blumentopf gewinnen, geschweige denn Menschen fischen oder Gemeinde bauen.“

Aber Jesus macht es trotzdem! Er sendet nicht die Begabten, sondern er begabt die Gesandten. Er sendet nicht die Mutigen, sondern er ermutigt die Gesandten. Er gibt denen seinen Geist, die von allen guten Geistern verlassen waren.

Ein paar Wochen später erleben die Jünger wieder den Widerstand und die Ablehnung ihrer Stadt und ihrer Gesellschaft. Sie erleben das gleiche, was heute viele Schwestern und Brüder weltweit erleben. Sie werden bedroht und angeklagt. Aber jetzt rennt keiner mehr weg. Es ist ganz anders und als man von ihnen fordert, ab sofort die Klappe zu halten, da sagt es Petrus ganz frank und frei: Wir können gar nicht die Klappe halten. Das geht gar nicht mehr. „Wir können es nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ Wir sind der Wirklichkeit Gottes begegnet. Wir sind dem Auferstandenen begegnet. Wir haben den getroffen, der den Tod besiegt hat. Wir haben Gott in Person gesehen. Jetzt kann uns nicht, wirklich nichts mehr auf der Welt Angst. Wir sind gewiss geworden, wir sind gewiss, dass weder Tod noch Leben, noch irgendetwas anderes uns trennen können von der Liebe Gottes, weil er lebt und weil er uns seinen Frieden zuspricht.

Jesus will aus Menschen, die die Gewohnheit haben, wegzulaufen, wenn es schwer wird, Menschen machen, die treu sind und bleiben, wenn es schwer ist. Jesus will aus Menschen, die von Natur aus blind sind für die Wirklichkeit Gottes, Menschen machen, die an den unmöglichsten Orten und in den schwierigsten Verhältnissen den Auferstandenen entdecken und sagen „Es ist der Herr!“

Es ist Jesus und sein guter Geist, der uns zu dem werden lässt, was wir nicht machen können.

Ich habe es in Liebenzell mit vielen jungen Menschen zu tun, die sich in alle Welt senden lassen und ich kann Ihnen offen und ehrlich sagen, die sind nicht mutiger, verwegener oder tollkühner als Sie und ich. Das sind ganz normale junge Erwachsene, die keine Helden sind.

Was den kleinen Unterschied ausmacht, ist, dass unsere jungen Missionarinnen und Missionare irgendwann eine Entscheidung treffen, nämlich die Entscheidung, dass es etwas Wichtigeres gibt als unsere Angst. Mut zu haben, bedeutet ja nicht, keine Angst zu haben. Nein, Mut ist die Entscheidung, dass etwas wichtiger ist als meine Angst. Mut ist nicht die Abwesenheit der Angst – das ist vielleicht Tollkühnheit –, sondern Mut ist die Überwindung der Angst.

Und solange unsere Angst größer ist als unsere Hoffnung, wird sich nichts verändern in unserem Leben. Aber in dem Moment, in dem die Hoffnung größer wird als die Angst, verändert sich alles.

Von Dietrich Bonhoeffer stammt das berühmte Wort:

„Nicht unserer Hoffnungen werden wir uns einstmals zu schämen haben, sondern unserer ärmlichen und ängstlichen Hoffnungslosigkeit, die Gott nichts zutraut“.

Wenn die Hoffnung größer wird als die Angst, dann können wir uns senden lassen, weil Jesus uns senden will. Jesus sendet die Ängstlichen und keine Angst: Er weiß, was er tut. Und das dritte:

3. Jesus begeistert die Ängstlichen!

Ich habe am Anfang von unseren Ängsten um unsere Kirchen und Gemeinden gesprochen, vom Ausbrennen des Glaubens, vom Burnout der Christenheit in Europa. Und wenn wir auf die Zahlen und Entwicklungen sehen, dann ist das alles ja auch alles andere als unbegründet. Wir stehen vor riesigen Veränderungen und wir werden uns alle verändern müssen.

Aber auch hier ist es wieder interessant auf diesen Text zu hören. Was Jesus hier seinen Jüngern mitgibt ist nicht das Versprechen von großen Zahlen, vollen Kirchen und sprudelnden Kirchensteuereinnahmen und der Verschonung vor Veränderungen, sondern zwei Dinge: Er sendet sie und dazu schenkt er ihnen seinen Heiligen Geist und mit dieser Gabe des Geistes ist auch die Gabe der Vollmacht verbunden, konkret die Vollmacht, Sünden zu erlassen und Sünden zu behalten.

Die Gemeinde Jesu erkennt man nicht an ihrer Größe, nicht an ihren Zahlen, nicht an ihrem gesellschaftlichen Einfluss, sondern an ihrer geistlichen Vollmacht, die oftmals erst in der Krise und im Gegenwind sichtbar wird. Die lebendigsten Gemeinden und die vollmächtigsten Kirchen gibt es oftmals in den Ländern, in denen die Gemeinde den größten Gegenwind erfährt.

Seit dem 1. September 2018 ist Heiner Wilmer der neue Bischof des katholischen Bistums Hildesheim und er sagte einen Satz, den ich sehr bemerkenswert fand: „Manche in der Kirche klagen seit Jahren: Es ist fünf vor zwölf! Ich halte das für Quatsch: Es ist fünf nach zwölf! Es ist längst zu spät. Aber das hatten wir schon zu Jesu Zeiten. Ich glaube zutiefst, dass der Heilige Geist uns auf Wege führt, von denen wir noch nicht einmal ahnen, dass es sie gibt.“

Wenn Jesus uns seinen Geist gibt, dann schenkt er uns damit die entscheidende Gabe, um alle Herausforderungen zu bestehen und um alle Ängste zu bewältigen. Sein Geist schenkt uns eine lebendige Hoffnung inmitten schwieriger Umstände. In seinem Geist ist Jesus gegenwärtig egal, was noch kommt und passiert.

Und unsere Antwort auf diese Zusagen kann nur der alte Jungscharspruch sein:
Mit Jesus Christus mutig voran!

AMEN

Quelle: christustag.de

Bitte beachten Sie:

Es gilt das gesprochene Wort. Dieser Text ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie diesen Text in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Der Christustag wird veranstaltet von der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde in Württemberg sowie der ChristusBewegung Baden.

ChristusBewegung Baden

Vorsitzender: Lothar Mössner
Eschenweg 3
76327 Pfinztal
Tel. 07240 – 61 59 303
E-Mail: info@bb-baden.de
Internet: www.cbb-baden.de



Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg

Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht
Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 834699 – Fax 0711 8388086
E-Mail: info@lebendige-gemeinde.de
Internet: www.lebendige-gemeinde.de



facebook.com/lebendige-gemeinde



twitter.com/lebendigemeinde



instagram.com/wirliebengemeinde

#wirliebengemeinde